

NACHRUF AUF PROF. CHIAO WEI 喬偉 (1926–2021)

Ein großer Gelehrter und Brückenbauer zwischen Kulturen

KARL-HEINZ POHL



In Trier gab es immer wieder Berichte von Kollegen, die Prof. Chiao gesehen hatten, wie er seine *Qigong*-Übungen im Freien verrichtete und die davon in hohem Maße beeindruckt waren. So vermuteten wir, als seine Kollegen und Mitarbeiter, dass er, als Kenner der Philosophie und Religion des Daoismus, mit entsprechenden, wenn auch nicht Unsterblichkeits- dann doch daoistischen Langlebigkeitspraktiken vertraut war. Wir legten ihm nahe, diese Erkenntnisse, die ja durchaus eine hohe Aktualität in der wissenschaftlichen Öffentlichkeit haben würden – also gleichsam im Trend liegen, wenn

nicht sogar eine zeitlose Relevanz besitzen – doch im Rahmen eines interdisziplinären Forschungsprojektes zu teilen. Denn, so die Argumentation, wenn man bei Forschungsaktivitäten auf die Unterstützung des Zeitgeistes zählen kann (wie etwa bei Klima- oder Geschlechterstudien), könne man leicht zum Drittmittelkönig an einer Universität werden. Aber er zog es vor, dieses Wissen für sich zu behalten. Es hat ihm offenbar genutzt, denn es hat ihm ein langes, 95-jähriges Leben beschert: Zwei Tage nach seinem 95. Geburtstag ist Prof. Chiao in Trier friedlich entschlafen.

Aber wenn wir von seinem 95. Geburtstag sprechen, so treffen wir gleich auf eine „Unbestimmtheitsstelle“ in seinem Lebenslauf. In seinem Pass steht, er sei am 22. Februar 1926 geboren. Seinen Vertrauten gegenüber bestand er jedoch immer darauf, dass dies der 22. Tag des 2. Monats nach dem traditionellen chinesischen Kalender sei, und an diesem Tag hat er auch immer seinen Geburtstag begangen. Dass man diesen Hintergrund bei seiner Einbürgerung verstanden hatte, ist eher unwahrscheinlich, und so hat man möglicherweise kurzerhand das einfache Äquivalent des Gregorianischen Kalenders genommen. Berechnet man das Datum des chinesischen Kalenders auf unseren Kalender um, wäre er am 4. April 1926 geboren – und so wäre er doch keine 95 Jahre alt geworden, sondern nur 94 ... Aber da man nichts Genaues weiß, lassen wir das im Dunkeln.

Nicht völlig aufklären lässt sich auch sein bewegter Lebenslauf, der ihn von China über Taiwan, Spanien und Österreich schließlich nach Deutschland führte.

Die wichtigsten Stationen seines Lebens sind jedoch durch seine 2016 verfassten Memoiren „Ein 90jähriger Alter lacht über das Leben“ bekannt.¹ Geboren in einem Dorf im heutigen Kreis Shenzhou 深州, Hebei, kam er im Alter von sechs Jahren nach Tianjin, wo er auch zur Schule ging. Beide Eltern waren Lehrer; konfuzianische Texte musste er schon früh auswendig lernen. In Tianjin erlebte er 1937 mit der Bombardierung der Nankai-Universität die Anfänge des sino-japanischen Krieges; auch hörte er von den Gräueltaten der japanischen Armee bei der Eroberung Chinas. Das weckte in ihm den Wunsch, sich dem Widerstand anzuschließen und, wie er in seinen Memoiren schrieb, „in konfuzianischer Gesinnung“ etwas „für sein Vaterland zu tun“. Mit achtzehn Jahren ging er nach Xi'an, trat dort in das Jugend-Corps der Armee ein und wurde zunächst in die Provinz Yunnan verlegt. Von dort wurde er zusammen mit einer großen Gruppe von Studenten-Soldaten (ca. 3.000) in Flugzeugen über den „Hump“ des Himalaya nach Burma geflogen. Endziel war die Stadt Ramgarh (Bihar) in Indien, wo er von US-Soldaten militärisch wie auch als Fahrer von schweren Versorgungsfahrzeugen ausgebildet wurde. Außerdem erwarb er sich dabei erste Englisch-Kenntnisse. 1945, nachdem die Japaner Burma geräumt hatten, fuhr er einen großen zehnrädrigen LKW über die ganze 1.700 km lange Strecke der legendären und höchst gefährlichen Burma-Road bis Kunming. Nach der Kapitulation Japans durchquerte er anschließend, ebenfalls mit dem LKW, ganz China, um über Nanjing wieder nach Tianjin zu gelangen. Diese Kriegserfahrungen, obwohl nicht direkt Kampfhandlungen betreffend, waren doch im höchsten Maß charakterbildend für den noch nicht ganz zwanzigjährigen Chiao Wei. In seinen Memoiren schreibt er, er habe in dieser Zeit gleichsam an einer „sozialen Universität“ studiert: „In dieser Gruppe habe ich nicht nur Wissen erworben, sondern auch eine Menge Lebenserfahrung im Umgang mit der Welt und dem Menschsein gesammelt. Ich werde es für den Rest meines Lebens nicht vergessen. Das ist etwas, was ich an einer normalen Universität nicht lernen konnte.“

Als ehemaliger Freiwilliger des Jugend-Corps bekam er ein Stipendium, wodurch er von 1946 bis 1949 an der Pädagogischen Hochschule in Peking ein Studium der chinesischen Sprache und Literatur aufnehmen konnte. Vor allem wurde dort sein Interesse an Linguistik und Phonetik geweckt, das er auch später als Spezialgebiet weiterführen sollte. Gegen Ende des Bürgerkriegs wanderte er zu Fuß von Peking nach Lanzhou, um dort weiterzustudieren, was sich jedoch aufgrund des Krieges nur für eine kurze Zeit realisieren ließ. Auf dem Weg machte er jedoch für seinen weiteren Lebensweg entscheidende Begegnungen, nämlich die mit einem belgischen

¹ Qiao Wei 乔伟, „Jiushi laoweng xiao tan rensheng“ 九十老翁笑谈人生, <https://wemp.app/posts/bc8d5bdf-78cc-4968-b38d-7ec030e2818f> (zuletzt aufgerufen am 14. April 2021); auch enthalten in dem E-Buch: *Deguo Huaren jiaoshou xiehui* 德国华人教授学会 (Hrsg.), *Women zai Deguo dang jiaoshou* 我们在德国当教授 (Wuhan: Wuhan daxue chubanshe, 2016). Eine weitere Quelle für seine Lebensgeschichte ist das von Jin Meiling 金美玲 mit ihm geführte Interview, „Chi zhi yi heng: Cong Hanyu shiyong yuyanxue kuozhan dao Zhongguo yanjiu“ 持之以恒——从汉语实用语言学扩展到中国研究 (Mit Beharrlichkeit – Von pragmatischer Linguistik des Chinesischen hin zu China-Studien), in: Xiang Jiagu 项佳谷 – Shi Zhiyu 石之瑜 – Wen Xu 文旭 – Tang Lei 唐磊 (Hrsg.), *De Ao Zhongguo xuejia fangtan lu* 德奥中国学家访谈录, Bd. I (Beijing: Zhongguo shehui kexue chubanshe, 2020), S. 58–90. Siehe auch: Dorothea Wippermann, „Der Aufbau des Faches Sinologie an der Universität Trier. Prof. Dr. Chiao Wei als Mittler zwischen Ost und West – Eine Bilanz“, *Unijournal – Zeitschrift der Universität Trier* 17 (Sept./Okt. 1991) 5, S. 4–7.

Missionar, der auf ihn einen tiefen Eindruck eines überzeugten und uneigennütigen Menschen machte, sowie mit einem (als Geschäftsmann verkleideten) chinesischen Priester namens Liu Nairen 劉乃仁, der ihm in einer schwierigen Situation sehr half (Liu war ursprünglich Rektor einer katholischen Hochschule, des Institut des Hautes Études et Commerciales in Tianjin und stammte aus dem gleichen Kreis wie Chiao Wei). Nachdem er den Entschluss gefasst hatte, das Festland in Richtung Taiwan zu verlassen (was jedoch aufgrund von fehlenden, aber vorzulegenden Bürgschaften nicht so einfach war), kam er zunächst nach Hongkong, wo er in einer schicksalhaften Fügung wiederum auf diesen chinesischen katholischen Priester stieß, der ihm eine Arbeit in Macao anbieten konnte, nämlich die Hilfe bei einem jesuitischen Wörterbuch-Projekt. Außerdem konnte er dort katholischen Missionaren Chinesisch-Unterricht erteilen. In Macao hat er sich dann auch taufen lassen (sein Taufname war Josef), und in dieser Phase liegt also der Grundstein seiner sein Leben prägenden engen Beziehung zur katholischen Kirche. Prof. Chiao erwähnt allerdings auch, dass ihm die Nähe zum Katholizismus alles andere als in die Wiege gelegt war: In seinem Heimatdorf habe es direkt gegenüber seinem Elternhaus eine Kirche gegeben, die von seiner Familie finanziert wurde, allerdings nicht freiwillig, sondern aufgrund von Entschädigungsregelungen nach dem Boxeraufstand im Jahr 1900, als Gemeindemitglieder vor dem Elternhaus umgekommen sein sollen. Für die Entschädigungszahlungen hätte seine Familie fast das gesamte Hab und Gut verkaufen müssen und habe dadurch vor dem Ruin gestanden.²

Von Macao aus bemühte er sich weiterhin, zum Studium nach Taiwan zu gehen, was ihm 1952 auch gelang. Dort setzte er an der Nationalen Universität in Taipei sein Studium bei dem bekannten Linguistik-Professor Dong Tonghe 董同龢 (1911–1963) fort. In Taiwan blieb er vier Jahre lang und arbeitete sowohl als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität wie auch als Bibliothekar an der Nationalen Zentralbibliothek. Das Studium der Linguistik hatte ihn angeregt, sprachwissenschaftliche und phonetische Phänomene im größeren internationalen Kontext zu untersuchen. Als katholischer Student war es ihm im Sommer 1957 sogar möglich, mit einem Auslands-Stipendium der katholischen Kirche nach Spanien zu reisen, wo er in Madrid auch seine erste Frau Teresa I-chuang Chiao 喬毅莊 (auch Chiao Delan 喬德蘭, 1922–2005), damals eine Kunst-Studentin, kennenlernte. In Spanien hielt es ihn jedoch nicht lange, und so kam er noch im gleichen Jahr zunächst nach Deutschland (Ingolstadt) und von dort nach Wien. Da in Wien für das Hauptfach-Studium der Linguistik Kenntnisse nicht nur in Latein und Griechisch, sondern auch in Mittelhochdeutsch verlangt wurden, wählte er Völkerkunde als Hauptfach und Allgemeine Sprachwissenschaft und Philosophie als Nebenfächer. Von einem katholischen Priester, der in China Missionar gewesen war, lernte er Deutsch. Sein Studium an der Universität Wien konnte er im Jahre 1962 erfolgreich abschließen, woran er ein Promotionsstudium anschloss. Die Lateinkenntnisse, die er dafür vorweisen musste, erlernte er wiederum mit Hilfe der Kirche in einem katholischen Kloster.

Seit 1962 war er mit Teresa verheiratet. Zwischendurch arbeitete er als Tellerwäscher, Autowäscher, Bauarbeiter etc., um sich im Ausland über Wasser zu

² Siehe das in Fn. 1 genannte Interview mit Jin Meiling, S. 79–80.

halten; außerdem konnte seine Frau etwas beisteuern, indem sie erfolgreich Gemälde verkaufte. In diesem Jahr lernte er auch Otto Ladstätter kennen, den späteren Professor der Sinologie in Tübingen und Wien. Ladstätter war auf der Suche nach einem Chinesischlehrer, der ihn bei seiner Tätigkeit am Sinologischen Seminar der Universität Bonn unterstützen konnte. Außerdem hatte er auch in Taiwan bei Prof. Dong Tonghe studiert, der ihm von Chiao Wei berichtete. Chiao willigte ein, mit Ladstätter nach Bonn zu gehen, und so geschah es, dass er von 1962–1971 als Lektor am Seminar für Orientalische Sprachen (SOS) an der Universität Bonn tätig sein konnte. Die Lehre am SOS in Bonn verlangte seinerzeit vor allem die Ausbildung von Experten für den diplomatischen Dienst im Auswärtigen Amt. Auf diese Weise knüpfte er gute Beziehungen zur deutschen Botschaft in China und überhaupt in politische Kreise. In Bonn war er auch Mitgründer einer privatorganisierten Forschungseinrichtung, des Ostasien-Instituts e.V. Während dieser Zeit wurde er im Jahre 1968 an der Universität Wien mit einer Arbeit über „Chinesische Ortsnamen“ schließlich zum Dr. phil. promoviert.

Seine erste Professur bekam Chiao Wei im Jahre 1971 am Seminar für Orientalische Sprachen der Universität Bonn, wo der Autor dieser Zeilen auch ein Jahr lang (1976–1977) sein Schüler sein durfte. Er war damit einer der wenigen Chinesen, die im 20. Jahrhundert an deutschen Hochschulen eine Sinologie-Professur bekleideten. (Die anderen waren Liu Mau-Tsai 劉茂才 an der Universität Hamburg, 1967–1980, Kuo Heng-yü 郭恆鈺 an der FU Berlin, 1971–1994 und Chang Tsung-dong 張聰東 an der Universität Frankfurt, 1972–2000.) Im Jahre 1982 wechselte Prof. Chiao an die Universität Trier, um dort zunächst eine Professur für das neugegründete Fach Sinologie zu vertreten, und im Jahre 1984 wurde er schließlich dort zum regulären C4-Professor ernannt. Im Jahre 1991 offiziell in den Ruhestand versetzt, vertrat er in Trier seine Stelle bis zur Ernennung seines Nachfolgers im Jahre 1992.

In seiner Trierer Zeit, 1987/1988, gelang ihm mit der Hilfe des in Bonn gegründeten Ostasien-Vereins e.V. und dessen Vorsitzenden Alois Osterwalder SVD – sowie durch die Finanzierung des Bundesministeriums für Wirtschaftliche Zusammenarbeit – die Realisierung eines größeren Entwicklungshilfe-Projekts in China, und zwar in der ländlichen und abseits gelegenen Provinz Jiangxi: Durch das sogenannte Nanchang 南昌-Projekt wurde an der Universität der Provinzhauptstadt ein großes und sehr erfolgreiches Forschungsinstitut für Lebensmittel- und Biotechnologie errichtet, wo, und das war ein Novum für China damals, auch Doktoranden ausgebildet werden konnten. Das Jiangxi-OAI Joint Research Institute Nanchang, das durch eine chinesisch-deutsche Leitung geführt wurde, lief über fünfzehn Jahre und gilt als ein höchst erfolgreiches Projekte in der Entwicklungshilfe-Zusammenarbeit mit China. Mit den Steyler Missionaren in Sankt Augustin verband ihn bereits seit langer Zeit eine herzliche Freundschaft, so war er schon ab 1974 wissenschaftlicher Berater der Zeitschrift *Monumenta Serica*.

In der Forschung hat Prof. Chiao vor allem seine linguistischen Neigungen verfolgt, so auf dem Gebiet der Phonetik, Wortbildung, Neologismen und Sprachdidaktik, z.B. das 1991–1995 von der VW-Stiftung geförderte Projekt „Der Einfluss des traditionellen Begriffs ‚Qi‘ auf die chinesische Gegenwartssprache“. Aber er hat auch Arbeiten zur chinesischen Literatur, dem Konfuzianismus, Buddhismus und Daoismus vorgelegt, so das Forschungsprojekt „Der Chan- oder Zen-Buddhismus in China und Japan und sein Einfluss auf die Malerei und Kalligraphie“.

Nachdem er 1992 in den Ruhestand gegangen war, hörte seine Forschungstätigkeit keineswegs auf, ganz im Gegenteil begann er dann eine ganze Reihe von groß angelegten Forschungsinitiativen auf dem Gebiet der Sprachwissenschaft:

- „Kontrastive Analyse der Computerfachterminologie in Taiwan und der VR China“ (mit der Ausarbeitung eines entsprechenden Lexikons), als Buch erschienen unter dem Titel *English-Chinese Computational Linguistic Terminology* (zusammen mit Prof. Wolfgang Kühlwein) im Wissenschaftlichen Verlag Trier, 2003.
- „Soziale Marktwirtschaft: Terminologie ihres Grundwortschatzes deutsch-chinesisch“ (in Zusammenarbeit mit den Trierer Kollegen Prof. Kühlwein und Prof. Dietrich Dickertmann, gefördert durch die Stiftung Innovation, Rheinland-Pfalz) – eine Datenbank, die dann auch durch die Kooperation mit der Firma Siemens-Nixdorf unter der Adresse www.chinlex.de im Internet als Lexikon nachschlagbar war.
- „Die Rolle Deutschlands und speziell der Firma Krupp im Modernisierungsprozess Chinas aus chinesischer Sicht“ (in Zusammenarbeit mit dem chinesisch-deutschen Kulturzentrum der Nankai-Universität seiner Heimatstadt Tianjin, 1997).³

Zu erwähnen ist im Zusammenhang seiner Forschungstätigkeit auch, dass es ihm gelang, die Bibliothek der berühmten Sinologen (Vater und Sohn) Otto und Wolfgang Franke nach Trier zu holen. Da das Fach als Neugründung dort auf keinen gewachsenen Bibliotheksbestand aufbauen konnte, war dies eine enorme Verbesserung der fachlichen Infrastruktur. Mit den vielen meist interdisziplinären Forschungsprojekten und Aktivitäten hat er dem Fach Sinologie nicht nur an der eigenen Universität eine besondere Stellung aufgebaut, sondern ihm auch über Trier hinaus in der Fachwelt einen guten Ruf verliehen. Von dieser Aufbauarbeit zehren alle seine Kollegen und Nachfolger, und dafür sind sie ihm zu großem Dank verpflichtet.

Was die Lehre angeht, so war Prof. Chiao bereits in Bonn Vorreiter einer modernen chinesischen Sprachausbildung und einer gegenwartsbezogenen Chinakunde, er ist sogar dort gleichsam zu einer „Marke“ geworden, und zwar zu einer Zeit, als in der deutschen Sinologie das moderne China und die chinesische Gegenwartssprache vielfach noch wenig Beachtung erfuhren. Sein damals entwickeltes Konzept einer intensiven sprachlichen Ausbildung im modernen Chinesisch als Basis für jede praktische und wissenschaftliche Beschäftigung mit China zog viele Studenten an, darunter nicht wenige Sinologiestudenten anderer deutscher Universitäten; sie hielten sich zumindest zeitweise am Seminar für Orientalische Sprachen auf, um dort Kenntnisse und Wissen zu erwerben, das in den sinologischen Instituten ihrer Heimatuniversitäten nicht vermittelt wurde. So hat er auch eine Reihe von Lehrwerken zur Sprachdidaktik des Chinesischen veröffentlicht, die lange Zeit Standard in der deutschen Sinologie waren: *Grundstudium Chinesisch* (3 Bde, mit Annette Saban, Heidi Brexendorff, Heribert Lang, Zhang Yushu), *Chinesische*

³ Siehe sein Buch (mit Li Xisuo 李喜所 und Liu Xiaojin 刘晓琴): *Deguo Kelubo yu Zhongguo jindaihua* 德国克虏伯与中国近代化 (Die Firma Krupp und die Modernisierung Chinas), (Tianjin: Guji chubanshe, 2001).

Zeitungslektüre: aus der VR China 1988–2008 zu Themen aus Politik und Wirtschaft (mit Heidi Brexendorff); *Chinesische Grammatik und Übersetzung in der Mittelstufe* (mit Heidi Brexendorff); *Chinesische Fachtexte: Texte aus Naturwissenschaft und Technik* (mit Heidi Brexendorff und Dorothea Kösterkamp); *Wörterbuch der Wirtschaftssprache Deutsch-Chinesisch* (mit Heinrich P. Kelz); *Chinesische Aussprache: Ein Lernprogramm* (mit Heinrich P. Kelz).

Das sprachdidaktische Konzept aus der Bonner Zeit hat er dann auch in Trier realisiert und weiterentwickelt. Wie gut es sich bewährt hat, zeigt sich, wenn man die Karrieren seiner Schüler betrachtet. Eine ganze Reihe von Sinologen, die heute an Universitäten in Deutschland oder anderswo tätig sind, darunter Chinesisch-Lektoren, Assistenten und Professoren, stammen aus seiner Schule. Auch in der Praxis im außeruniversitären Bereich sind zahlreiche ehemalige Schüler von ihm in hohen Positionen zu finden, sei es in Institutionen der Wissenschaftsförderung (DAAD), im Auswärtigen Dienst, im Journalismus oder im Tourismus. Nicht wenige haben gute Positionen in der Wirtschaft gefunden.

Sein Konzept der intensiven Sprachausbildung, wofür er am Beginn seiner Tätigkeit auch sein Lehrdeputat um vier Stunden erhöht hatte (was ihm kein Lob, sondern einen Rüffel des Dekans im Fachbereichsrat eintrug ...), konnte er hauptsächlich realisieren durch eine Reihe ausgewählter chinesischer Lektoren und Gastprofessoren, und zwar nicht nur von der Partneruniversität Wuhan, sondern von vielen verschiedenen Universitäten Chinas.

Sein Engagement kam nicht nur den Trierer Sinologiestudenten zugute: Im Jahre 1986 hatte er den Grundstein gelegt für einen mehrwöchigen Chinesischintensivkurs für Stipendiaten des China-Stipendienprogramms der Alfred Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung und der Studienstiftung des deutschen Volkes. Der Intensivkurs findet jeweils während der Sommer- und Wintersemesterferien an der Universität Trier statt. Dieses Programm, das es heute noch gibt, hat zahlreiche China-Experten, die ursprünglich aus anderen Fachrichtungen stammen, hervorgebracht.

An der Universität Trier hat Prof. Chiao ein beispielloses Lebenswerk hinterlassen, gekennzeichnet nämlich einerseits von der Aufbauarbeit für die Ostasienwissenschaften an der Universität Trier, andererseits von einem nimmermüden Bemühen, eine Brücke zwischen Kulturen zu schlagen, das heißt, zwischen China und Deutschland als kultureller Dolmetscher und Botschafter zu wirken. Seinem Einsatz für die interkulturelle Vermittlung zwischen Ost und West verdankt die Universität Trier unter anderem eine florierende Partnerschaft mit der Universität Wuhan, die dazu geführt hat, dass über Jahrzehnte zahlreiche Forscher und Studenten von beiden Universitäten die jeweilige Partnerstadt und Universität besuchen konnten. Doch hat er darüber hinaus in vielfältigster Weise Verbindungen mit China geknüpft (zu einer ganzen Reihe von Universitäten und wissenschaftlichen Institutionen). Auf diese Weise hat er ein vorzügliches Netzwerk nützlicher Beziehungen zu China aufgebaut. Auch hat er nicht wenige Kollegen aus anderen Fachrichtungen (z.B. in der Germanistik, Anglistik, Politikwissenschaft, Rechtswissenschaft oder Volkswirtschaft) für China sensibilisiert und engagiert. So begann er mit dem vor zwei Jahren verstorbenen Politologen Prof. Claus Dieter Kernig schon sehr früh eine enge Kooperation, die dazu führte, dass das Fach Politikwissenschaft in Trier bis jetzt (unter anderem) auch einen China-Schwerpunkt hat.

Ebenso wie die akademische Leistung ist auch die menschliche Seite an Prof. Chiao zu würdigen. Im Jahre 2005 hatte er einen schweren Schicksalsschlag zu

verkräften, als seine erste Frau Teresa verstarb, die in Bonn und Trier eine sehr verehrte Kalligraphie- und Malerei-Lehrerin gewesen war. Mit seiner zweiten Frau, Fang Haixiang 方海湘 (eine vorher in Belgien lebende und ebenfalls verwitwete Überseechinesin), die ihn auch in seiner schweren Krankheit liebevoll umsorgte, blieb er bis zu seinem Tode glücklich verheiratet. Was schließlich sein berufliches Engagement als Hochschullehrer angeht, so war dies – angesichts der zahlreichen politischen Fallstricke – immer unideologisch und, um das Beste für beide Seiten zu erreichen, pragmatisch orientiert. Zu Hilfe kamen ihm dabei gewiss seine gleichermaßen in christlichen und konfuzianischen Überzeugungen wurzelnde charakterliche Festigkeit, gepaart mit einer ebenso wichtigen Portion daoistischer Gelassenheit und Lebensweisheit. So lautet sein *nom de plume* (*hao*) „Ruoxu“ 若虛, was in der Bedeutung „wie leer“ philosophische Inhalte des Daoisten Zhuangzi anklingen lässt.

In seinem beruflichen Ethos finden wir das Ideal des Lehrers und Forschers realisiert, wie es von Konfuzius überliefert ist: „Wissen sammeln im Stillen, forschen und dessen nicht überdrüssig werden; die Menschen lehren, ohne zu ermüden“ (默而識之, 學而不厭, 誨人不倦). Seinen Schülern gegenüber war er eine exemplarische Figur von väterlicher Güte; und so haben sie ihn über die Jahrzehnte geachtet und verehrt – getreu dem chinesischen Sprichwort „Ein Lehrer für einen Tag – ein Vater für das ganze Leben“. Zu seinem 75. Geburtstag widmeten ihm seine Schüler, Kollegen und Weggefährten eine Festschrift mit dem bezeichnenden Titel „Brücke zwischen Kulturen“;⁴ und zu seinem 90. Geburtstag kamen viele in Trier zusammen, um ihn mit einem Symposium zu ehren. Mit seinem Wahlspruch „Harmonie ist das Wichtigste“ (*he wei gui* 和為貴) lebte er die besten Seiten konfuzianischer Menschenbildung vor.

Prof. Chiao war daheim in zwei Welten: der chinesischen und der westlichen. Und so hat er in seinem Leben immer die besten Seiten der christlichen mit denen der konfuzianischen Tradition verbunden; er verkörperte eine beispielhafte Mitmenschlichkeit (*ren* 仁) – christlich würde man sagen: „Nächstenliebe“. Es gibt in der reichen chinesischen Tradition, in der er gelebt und die er auch an uns, seine Schüler und Kollegen, so wunderbar vermittelt hat, einen in China allseits bekannten und sehr geschätzten Text, nämlich die sogenannte „Westinschrift“ (*Ximing* 西銘) des Neokonfuzianers Zhang Zai 張載 aus dem 11. Jh. Der letzte Satz daraus passt zu Prof. Chiaos Lebenseinstellung: „Reichtum und Ehre, Wohltat und Segen sollen mein Leben bereichern; Armut und Fehlschläge, Kummer und Sorgen sollen helfen, es zu erfüllen. Im Leben will ich meinen Dienst erfüllen; im Tode werde ich Frieden finden.“⁵ Wir dürfen nun sagen, dass er seinen Frieden gefunden hat – doch er wird uns fehlen: fehlen mit all seiner Warmherzigkeit und Großzügigkeit, aber gerade auch mit seinem Ésprit sowie den vielen Anregungen, die stets von ihm ausgingen.

In der konfuzianischen Tradition wird der charakterlich gebildete Mensch als „Edler“ (*junzi* 君子) – und zwar nicht als Edler von Geburt, sondern Edler von Gesinnung – bezeichnet. Heute wird dieser Begriff erklärend übersetzt als „beispielhafte Person“. Und genau das zeichnet die menschliche Seite von Prof. Chiao aus.

⁴ Hg. von Dorothea Wippermann und Karl-Heinz Pohl (Münster: Lit Verlag, 2003). Die Festschrift enthält ein „Verzeichnis der Schriften und Forschungsprojekte“ des Geehrten, S. xv–xix.

⁵ Übers. Wolfgang Bauer, *China und die Hoffnung auf Glück* (München: dtv, 1974), S. 293.

Ein ebenfalls vor ca. tausend Jahren lebender berühmter Chinese, Fan Zhongyan 范仲淹, hat am Ende seines „Essay vom Yueyang-Turm“ (*Yueyang lou ji* 岳陽樓記) über diese Art exemplarischer Personen einmal gesagt – und es könnte auch für die Wirkung von Prof. Chiao stehen: „Ach, gäbe es nicht Menschen dieser Art, wer sonst denn könnte weisen uns den Weg?“ (*Yi! Wei si ren, wu shei yu gui* 噫! 微斯人, 吾誰與歸?)

ERGÄNZTES VERZEICHNIS DER PUBLIKATIONEN CHIAO WEIS⁶

2001

Hrsg. zusammen mit Dietrich Dickertmann und Wolfgang Kühlwein: Viktor W. Piel und Andreas Feid. *Fachwörterbuch zur Sozialen Marktwirtschaft – Deutsch-Chinesisch und Chinesisch-Deutsch*. FOKUS – Linguistisch-Philologische Studien, 24. Trier: Wissenschaftlicher Verlag Trier.

2003

Ying-Han jisuan yuyanxue cihui 英汉计算语言学词汇. *English-Chinese Computational Linguistics Terminology*. Zusammen mit Wolfgang Kühlwein. Trier: Wissenschaftlicher Verlag Trier.

2006

Grundstudium Chinesisch 2. Zusammen mit Heidi Brexendorff. Korrigierter Nachdruck in reformierter Rechtschreibung (Erstausgabe 1989). Bonn-Bad Godesberg: Dürr und Kessler.

2008

„Die Dao-Religion und ihre Entwicklung (insbesondere nach 1949)“. In: Wiebke Koenig (Hrsg.), *Religion und Politik in der Volksrepublik China*. Würzburg: Ergon-Verlag, S. 169–200.

2009

Chinesische Zeitungslektüre 1988–2008 aus der VR China zu Themen aus Politik und Wirtschaft. Zusammen mit Heidi Brexendorff. Stuttgart: Schmetterling-Verlag.

2011

Chinesische Grammatik und Übersetzung in der Mittelstufe: die Partikel „le“ und andere Tücken. Zusammen mit Heidi Brexendorff. Stuttgart: Schmetterling-Verlag. „Jiushi laoweng xiao tan rensheng“ 九十老翁笑谈人生 (Ein 90jähriger Alter lacht über das Leben). 2016. <https://wemp.app/posts/bc8d5bdf-78cc-4968-b38d-7eco30e2818f>; auch in: *Women zai Deguo dang jiaoshou* 我们在德国当教授 (Unsere Professorentätigkeit in Deutschland). Hrsg. von Deguo Huaren jiaoshou xiehui 德国华人教授学会 (Gesellschaft für deutsche Professoren chinesischer Herkunft e.V.) Wuhan: Wuhan daxue chubanshe, 2016, S. 346–366 (E-book: Beijing: Beijing Book Co.).

⁶ Das vorliegende Verzeichnis wurde von der Redaktion unter Mitwirkung von Dipl.-Übers. Heidi Brexendorff, Dr. Cornelia Schindelin und Prof. Dr. Dorothea Wippermann erstellt, es ergänzt das 2003 in der Festschrift (vgl. Fn. 4) publizierte Schriftenverzeichnis. [Ed.]

2013

Grundstudium Chinesisch, Bd. 1. Korrigierter Nachdruck. Zusammen mit Heidi Brexendorff, Heribert Lang, Annette Sabban und Zhang Yushu. Braunschweig: Bildungshaus Schulbuchverlage.

2017

Chinesische Fachtexte: Naturwissenschaft und Technik. Zusammen mit Heidi Brexendorff und Dorothea Kösterkamp. Stuttgart: Schmetterling-Verlag.

2020

„Chi zhi yi heng: Cong Hanyu shiyong yuyanxue kuozhan dao Zhongguo yanjiu“ 持之以恒——从汉语实用语言学扩展到中国研究 (Mit Beharrlichkeit: Von pragmatischer Linguistik des Chinesischen hin zu China-Studien). Interview mit Prof. Chiao Wei, geführt und redigiert von Jin Meiling 金美玲 2012. In: Xiang Jiagu 项佳谷, Shi Zhiyu 石之瑜, Wen Xu 文旭, Tang Lei 唐磊 (Hrsg.), *De-Ao Zhongguoxuejia fangtanlu* 德奥中国学家访谈录 (Interviews mit deutschen und österreichischen Sinologinnen und Sinologen). Beijing: Zhongguo shehui kexue chubanshe, Bd. I, S. 58–90.

Chinesische Aussprache: Ein Lernprogramm. Zusammen mit Heinrich P. Kelz. Elektronische Reproduktion (Erstveröffentlichung Bonn: Dümmler 1980). Leipzig – Frankfurt am Main: Deutsche Nationalbibliothek.

„Die Dao-Religion und ihre Entwicklung (besonders nach 1949).“ In: Dirk Kuhlmann – Liu Huiru (Hrsg.), „... und es dennoch tut.“: *Studien zur Geistesgeschichte, Literatur und Kultur Chinas. Festschrift für Karl-Heinz Pohl*. Deutsche Ostasiestudien, 28. Gossenberg: OSTASIEN Verlag, pp. 329–354.

Grundstudium Chinesisch 1. Zusammen mit Annette Sabban. Elektronische Reproduktion (Erstveröffentlichung Bonn-Bad Godesberg: Kessler Verlag für Sprachmethodik, 1988). Leipzig – Frankfurt a.M.: Deutsche Nationalbibliothek.

CHINESE ABSTRACT

緬懷喬偉教授（1926–2021）一位傑出的學者和跨文化的建設者

2021年2月24日，任教於特裡爾大學的漢學家喬偉去世了，享年95歲。喬偉教授，1926年出生於今河北深州。他曾在天津求學。1944年，參加了青年軍，來到昆明，又從昆明飛到印度。1945年，開著卡車經中印公路返回昆明，再回中國東部。1946年，在北京師範大學中文系學習。1949年經香港到澳門，1952年輾轉到台灣，就讀於國立台灣大學中文系，且於1954年畢業。1957年，途經西班牙來到歐洲，先逗留於德國，然後抵達維也納。1968年在維也納大學獲得民族學博士學位。早在1962年，他已成為波恩大學東方語言研討會的中文講師，現於1971年被任命為該校正教授。1982年，他接任特裡爾大學新設立的漢學學科的授課教授，並於1984年，成為該校漢學系的教授和主任。1991年退休。他的研究興趣主要在語言學領域（語音學、構詞學和語言教學），儒家和道家也是他工作的重點。他曾指導的40余名碩士生仍活躍於德國各專業領域。早期的外交部中文翻譯者都是由他培養的。他以前的一些學生，中國人或德國人，現都成為教授，在中德兩國的

大學裡任教。由此他被學生尊崇為父親。他與中國的研究機構和大學，特別是社會科學院建立了密切的聯系。他還是武漢大學、南開大學的客座講師。特裡爾大學與武漢大學的成功合作也歸功於他持之以恆地推動東西方文化間的交流，幾十年來，兩所大學的許多研究人員和學生都能到對方的城市和大學訪問。隨著他的逝世，特裡爾大學失去了一位可敬的教員。他的文化饋贈是無與倫比的，一方面是特裡爾大學東亞研究的發展工作，另一方面是不遺餘力搭建文化橋梁的奉獻精神，即充當中德文化交流的媒介和大使。

NOTES ON CONTRIBUTOR

Karl-Heinz Pohl received his Ph.D. from the University of Toronto in 1982 and is Professor Emeritus of Chinese Studies at Trier University. His research interests include Chinese History of Ideas, Ethics and Aesthetics of Modern and Pre-Modern China, Chinese Literary Theory, as well as Intercultural Communication and Dialogue between China and the West. Selected publications of his in these fields are: *Ästhetik und Literaturtheorie in China: Von der Tradition bis zur Moderne* (Aesthetics and Literary Theory in China: From Tradition to Modernity; München: Saur, 2006, also translated into Chinese) and the edited volumes *Chinese Thought in a Global Context: A Dialogue Between Chinese and Western Philosophical Approaches* (Leiden – Boston: Brill, 1999), *Chinese Ethics in a Global Context: Moral Bases of Contemporary Societies* (Leiden – Boston: Brill, 2002).

Correspondence to: pohlk@uni-trier.de